(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner be Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 193 **Sonntag, den 18. August** **1901.**

Arbeitermangel und Freizügigkeit.

Das „Memeler Dampfboot" hatte in voriger Woche die Absichten der russischen Regierung so genau erforscht, daß es die Welt mit der Nachricht überraschen konnte, ein Verbot der Preußengängerei sei russischerseits garnicht geplant. So erfreulich dies Dementi auch für unsere Landwirthe östlich der Elbe war, so wenig berechtigt war es. Denn fast gleichzeitig wurde, zunächst auszugsweise, der Inhalt der vom russischen Ministerium des Aeußeren, Abtheilung II, ausgearbeiteten Denkschrift bekannt, in der mit trockenen Worten die Absicht ausgesprochen wird, als Vergeltung für die Erhöhung der Getreidezölle den Preußengängern das Verlassen der Heimath zu verbieten.

Wer die Verhältnisse an der russisch-preußischen Grenze kennt, wird keinen Augenblick daran zweifeln, daß die russische Regierung ihre polnischen Landarbeiter am Ueberschreiten der Grenze zu hindern vermag. Sie hat uns bisher ein großes Entgegenkommen dadurch erwiesen, daß sie ihren Unterthanen, die in Preußen Arbeit suchen wollten, Pässe für 9 Monate jedes Jahres, vom 1. April ab, bereitwilligst ausstellte. Verweigert sie diese Pässe fortan, dann wäre nur noch die Möglichkeit, daß die Arbeiter mit 28tägigen Halbpässen die Grenze überschreiten. Ob aber 120—150 000 Arbeiter solche Halbpässe in den Frühjahrsmonaten erhalten würden? Wohl kaum! Und die polnischen Arbeiter würden sich wohl besinnen, die Pässe verfallen zu lassen. Denn der Einzelne kann sich wohl unter günstigen Umständen über die Grenze zurückschleichen. Das ist aber für Hunderttausende ausgeschlossen, abgesehen davon, daß die russische Regierung es in der Hand hätte, die Heimkehrenden von der wiederholten Ueberschreitung der Grenze durch energische Strafen abzuschrecken.

Von welcher Seite man die Sache auch betrachten mag: Die Wahrscheinlichkeit ist nicht zu bestreiten, daß die russische Regierung ein Verbot der Preußengängerei erlassen könnte.

In der bereits erwähnten Denkschrift wird auch über schlechte Behandlung der russischen Unterthanen Seitens der preußischen Arbeitgeber Klage geführt. Daß in dieser Richtung Dinge vorgekommen sind, die nicht zu billigen sind, kann leider nicht bestritten werden. Es handelt sich jedenfalls nur um sehr vereinzelte Fälle, denn die Landwirthe würden sich ja ins eigne Fleisch schneiden, wenn sie sich die Arbeitskräfte, die sie brauchen, wie das „Stückchen Brot" durch schlechte und ungerechte Behandlung verjagen wollten! Daß die polnischen Arbeiter nicht mehr die Genügsamkeit und Bescheidenheit in Person sind, wie sie von einer mit den hiesigen Verhältnissen unbekannten Presse konsequent geschildert werden, möchten wir im Interesse der Wahrheit hier feststellen. Sie wissen es ganz genau, was ihre Arbeit den Landwirthen werth ist und stellen darnach ihre Forderungen.

Es ist leider in der That soweit gekommen, daß die Arbeitgeber sich in ihren Lohnangeboten überbieten, um nicht ohne Arbeiter zu bleiben. In verschiedenen nationalliberalen Blättern war dieser Tage zu lesen, daß eine große Domäne in Ostpreußen tausende Zentner Kartoffeln nicht einernten konnte, weil die erforderlichen Arbeitskräfte nicht aufzutreiben waren. Ja, auf einem Gut von 1000 Morgen im Kreise Johannisburg sollen im vorigen Jahr wegen Mangels an Arbeitern einige hundert Morgen brach gelegen haben. Wohlgemerkt: es handelte sich um polnische Hilfskräfte, die da fehlten! Denn das Glück, soviel Instleute und Tagelöhner zur Verfügung zu haben, wie man vor drei Jahrzehnten zur Bearbeitung der Besitzung überhaupt für erforderlich hielt, dürfte kaum noch einem Landwirth in den östlichen Provinzen beschieden sein.

Früher stellte jeder Instmann einen bis zwei Scharwerker. Diese Verhältnisse haben sich gründlich geändert. Die Landflucht hat ja zuerst die jüngere Generation ergriffen und es den Instfamilien unmöglich gemacht, die üblichen Scharwerker zu stellen. Im Laufe der Zeit hat das Wanderfieber auch die Familien ergriffen, so daß manche Besitzer von acht, neun Instfamilien auf zwei und drei herabgekommen sind. Ja, uns sind Fälle bekannt, daß kleinere Besitzer überhaupt nur auf polnische Arbeiter angewiesen sind; wenn das Glück gut ist, finden sie unter den Einheimischen noch eine Frauensperson, die als Magd im Hause dienen will; die Arbeit der ledigen Knechte wird von polnischen jungen Burschen versehen und in den drei Wintermonaten nach ihrem Abzug von dem bäuerlichen Besitzer selbst. Mit welchen Gefühlen solche Landwirthe einem Verbot der Preußengängerei entgegensehen, läßt sich leicht ermessen.

In ganz besonders schwieriger Lage befinden sich, wie wir berichten können, die Förster. Die Dienstländereien werden ihnen als ein Theil ihres Einkommens gerechnet. Schon seit Jahren ist dieser Theil ihres Einkommens in absteigender Linie begriffen, weil sie wegen Mangels an Arbeitskräften ihr Land nur ungenügend bearbeiten konnten. Nun ist dieses Jahr auf vielen Stellen eine totale Mißernte eingetreten. Um nur einen Fall anzuführen: Im Kreise Oletzko in Ostpreußen haben die Förster auf leichtem Boden vom Winterroggen knapp die Aussaat geerntet; das Sommergetreide ist von der Hitze und Dürre auf dem Halm versengt, es wird buchstäblich garnichts bringen. Dazu noch die Schwierigkeit, Dienstpersonal zu erhalten . . . Wie uns von dort berichtet wird, gedenken die meisten Forstbeamten zwei Drittel ihrer Dienstländereien als Weide liegen zu lassen und sich auf ein Pferd und zwei Kühe zu beschränken, um das Lohn und Brod für Knecht, Magd und Hirt zu sparen. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß diese Beamten bis zur nächsten Ernte vom baaren Groschen ihres nicht übermäßig hohen Gehalts leben müssen!

Wie das führende Blatt des Zentrums, die „Köln. Volksztg." schreibt, hat man in agrarischen Kreisen die Abschaffung der Freizügigkeit ins Auge gefaßt. Das Blatt fügt aber hinzu, daß das Zentrum dafür nie zu haben sein würde. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Das Zentrum ist eine Partei, die im Westen in industriellen Kreisen dominirt und darauf Rücksicht zu nehmen hat, daß die dortigen Arbeitgeber ihren Bedarf an Arbeitskräften jederzeit an dem Zuzug aus dem Osten decken können. Und ohne das Zentrum würde es nie möglich sein, eine Aufhebung oder Beschränkung der Freizügigkeit durchzusetzen.

Es fragt sich aber, ob eine solche Maßregel für die Ostprovinzen in diesem Zeitpunkt überhaupt noch praktische Bedeutung hat. Wir müssen diese Frage verneinen. Die Abwanderung nach dem Westen ist ungefähr seit einem Jahr ins Stocken gerathen, und von der jetzigen Krisis in der Industrie steht zu erwarten, daß sie den Wanderlustigen die Reise hemmen wird. Die Bevölkerung hier im Osten ist nämlich durch Angehörige, die sich im Westen befinden, wunderbar gut über die Aussichten auf Arbeitsgelegenheit unterrichtet. Sollte es gar so weit kommen, daß ein Zurückströmen von Westen nach Osten eintritt, was wir allerdings nicht für sehr wahrscheinlich halten, dann würde die Beseitigung der Freizügigkeit das Gegentheil davon bewirken, was damit bezweckt werden sollte. Eine einseitige Beschränkung für den Zug von Osten nach Westen dürfte aber völlig ausgeschlossen sein. Das wäre ein Ausnahmegesetz, das noch viel schlimmer wirken müßte, als ein Verbot der Preußengängerei.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. August 1901.

— Der Kaiser, der Tags vorher auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel eintraf, machte dort Freitag früh einen Spazierritt. In den nächsten Tagen wird König Eduard von England, der in Homburg v. d. Höhe zur Kur weilt, das Kaiserpaar in Wilhelmshöhe besuchen.

— Nach einer Mittheilung der „Königsb. Hart. Ztg." aus Petersburger diplomatischen Kreisen halten der deutsche und der russische Kaiser an dem Wunsche einer persönlichen Begegnung und Aussprache fest. Zeit und Ort der Zusammenkunft dürften öffentlich erst kurz vor der Thatsache bekannt gegeben werden.

— Der Besuch des Kronprinzen in England ist lediglich als Erholungsreise aufzufassen. Gerüchte über eine Verlobung des Kronprinzen mit einer englischen Prinzessin sind erfunden. Der Prinz gedenkt hauptsächlich die Naturschönheiten Schottlands in Augenschein zu nehmen und reist in strengstem Inkognito — als einfacher Bonner Student. — Der Lehrer des Kronprinzen in der französischen Sprache, Dr. Gausinez, ein geborener Pariser, ist unter Erlassung der vorgeschriebenen Habilitation zum außerordentlichen Professor an der Universität Bonn ernannt worden.

— Kaiser Franz Josef von Oesterreich vollendet am Sonntag sein 71. Lebensjahr. Der Geburtstag des treuen Verbündeten unseres Kaisers wird diesmal mit Rücksicht auf die Hoftrauer in Berlin in aller Stille begangen werden. Die sonst üblich gewesene Galatafel beim Kaiser Wilhelm und das Festessen der Offiziere des Kaiser Franz-Regiments fallen aus.

— Das Centrum und Graf Waldersee. Eine Centrumskorrespondenz bemerkt zu den Reden des Grafen Waldersee, daß Graf Moltke früher nie ähnliche Reden gehalten habe und Fürst Bismarck das auch nicht geduldet haben würde. Wenn der gegenwärtige Reichskanzler diese Reden nur dulden muß, und vielleicht gar nur ungern duldet, so kann das auf die Dauer nicht unbekannt bleiben. Und was das Ausland betrifft, so fragt es sich, ob sich dieses an den verantwortlichen Reichskanzler oder an den ersten General der deutschen Armee halten solle. Ein Zickzackkurs in innerpolitischen Fragen ist schlimm, in diplomatischen Dingen aber müssen mehrere Köche erst recht den Brei verderben. Es geht nicht an, daß unsere internationale Politik von einem Doppelposten Bülow-Waldersee bewacht werde. Entweder wird sich die Nation in eine Waldersee'sche Kanzlerschaft zu fügen haben, oder Graf Waldersee muß aufhören zu reden. —

— Der ständige Ausschuß des Landwirthschaftsraths ist am gestrigen Freitag unter dem Vorsitz des Abg. Grafen Schwerin-Löwitz zu seinen Besprechungen über den neuen Zolltarif zusammengetreten. Eingeleitet wurden die Verhandlungen durch ein ausführliches Referat des Vorsitzenden über den Entwurf eines Zolltarif-Gesetzes. Nach den Berathungen darüber, die sehr eingehender Natur waren, werden am heutigen Sonnabend die hauptsächlich gewünschten Abänderungen der Zollsätze des Tarifentwurfs einer Besprechung unterzogen werden.

Heer und Flotte.

— Herzog Georg von Meiningen war am 16. August 25 Jahre hindurch Chef des 6. thüringischen Inf.-Regts. Nr. 95. Dem preußischen Heere gehört der gegenwärtig 74 Jahre alte Herzog schon seit 1847 an.

— Prinz-Admiral Heinrich von Preußen ist vom Schloß Friedrichshof im Taunus nach Kiel zurückgekehrt und hat das Kommando des ersten Geschwaders wieder übernommen.

Ums liebe Geld.

Von **Maximilian Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

So war er denn in dem weitläufigen Getriebe seines Geschäftes auf dem Posten vom Morgendämmern bis in die späte Nacht. Immer der Erste auf, der Letzte zu Bett. Fleißiger und rastloser hatte er selbst damals nicht schaffen und schuften können, als er sein Lebenswerk begann, als er, ein Mann von knapp 26 Jahren, in der strotzenden Vollkraft aller Säfte und Muskeln gestanden.

Aber der Gram, der an ihm fraß, und die übermäßigen Anstrengungen, denen die mürben Knochen nicht mehr recht gewachsen waren, fingen an, selbst diesen Mann von Stahl und Eisen aufzureiben.

Sein Haar färbte sich lichter und lichter, die Falten und Furchen in seinem Antlitz wurden zahlreicher und zahlreicher, gruben sich tiefer und tiefer, und allmählich auch beugte sich die markige, hünenhafte Gestalt unter den drückenden Lasten mehr und mehr vornüber.

„Donnerwetter, der Hofschlächtermeister altert jetzt aber kolossal!" sagten die Leute und schüttelten bedauernd die weisen Häupter.

Auch Eduard junior sah den langsamen Verfall wohl bei gelegentlichen flüchtigen Begegnungen, die er mit dem Vater hatte, und Reue ergriff ihn, daß er diesem kernigen Mann allzeit ein schlechter Sohn gewesen. Da lag er denn Abends in seinem weichen Bette und ließ sich von Gewissensbissen martern und schmiedete für den nächsten Tag hundert Pläne voller Besserung, Pflichterfüllung und künftiger unbeugsamer Charakterfestigkeit.

Nur schade, daß er morgens nach dem Erwachen immer ganz andere Gedanken hatte als Abends vorm Einschlafen. Dann lag auch regelmäßig schon eine wichtige Verabredung für den neuen Tag vor. Ein gemeinschaftlicher Spazierritt, eine Partie Lawn-tennis, eine Fahrt zum Rennen nach Leipzig oder dergleichen anderes Unabänderliches, denn er als „Mann von Wort" achkommen mußte.

Und nun das noch, daß ihm seit jenem vertrackten letzten Rennen in Hoppegarten die kleine Ada Winkler nicht mehr aus dem Kopfe wollte. Es war zum Verrücktwerden! Womit nur in aller Welt hatte es ihm dieses Mädchen angethan? Gewiß, sie war hübsch . . . die schlanke, ebenmäßige Gestalt, das volle, aschblonde Haar, das kleine reizende feingeschnittene Gesichtchen! Aber war er so hübschen Erscheinungen denn nicht schon öfters begegnet in all den langen letzten Jahren? Vielleicht gar noch hübscheren? Ueber was, zum Teufel, verfügte diese kleine Hexe, daß sie ihn so gründlich hatte bezaubern können?

Eduard ertappte sich jetzt alle Augenblicke dabei, wie er mit seinen Gedanken bei Ada Winkler weilte. Ob er auf seiner englischen Stute die lauschigen Reitwege des Thiergartens entlang galoppirte, oder ob er im Club am Spieltisch saß. Und seit jenem Abende, da er wie ein Träumender von Hoppegarten nach Hause gekommen, war es seine Lieblingsbeschäftigung, eine Havannah schmauchend auf dem weichen Smyrnateppich seines stillen Salons auf und nieder zu schreiten und sich dabei jede Linie ihrer Gestalt, jeden Zug ihres Antlitzes scharf und klar vor sein geistiges Auge zu stellen.

Wie zierlich sie auf ihren kleinen Füßchen dahinschritt, wie graziös sie das Fernglas an die Augen hob, wie reizend sie zu grüßen verstand! In jeder Bewegung die vollendete Dame von Welt, in jeder Geste die reine Harmonie der Schönheit verkörpernd, und in ihrer vornehmen Ruhe der schroffste Gegensatz zu dem rothblonden, unruhvollen Zappelkobold Mizzi Schaffer!

Am stärksten aber hatten doch wohl Adas Augen auf Eduard gewirkt. Diese großen, merkwürdig dunkelblauen Augen, die in so jähem Feuer aufleuchten konnten, nachdem sie noch vor einer Sekunde mit so seltsamer Schwermuth ins Leere gestarrt. Auch den Klang ihrer tiefen melodischen Stimme sich wieder und wieder ins Ohr zu rufen, ward Eduard nicht müde. Und es wurde ihm schnell zur Gewißheit, daß Ada Winkler es ihm angethan hatte in den ersten Stunden, die er an ihrer Seite zugebracht, daß sein Herz ihr fortan allezeit in voller und aufrichtiger Liebe entgegenschlagen würde.

Edu vernachlässigte seine Freunde in der nächsten Zeit auffällig, ihre seichten Vergnügungen schienen für ihn allen Reiz verloren zu haben. Und während er seine Kunstinteressen früher hauptsächlich im Wintergarten, in den Variété- und Operettenvorstellungen befriedigt hatte, zog es ihn in Zukunft nur noch ins Berliner Theater. Der Kassirer nahm den eleganten, hübschen Herrn, der jeden Abend seinen Platz in der Prosceniumsloge forderte, bald als stereotype Erscheinung. Und er war natürlich auch welterfahren genug, der kluge Mann, um sich zu sagen: Ein Herr, der sich so oft hinter einander ein und dasselbe Stück ansieht, muß an einer der darin auftretenden Schauspielerinnen ganz besonderen Gefallen gefunden haben!

Da Eduard sich bei Ada die Erlaubniß erwirkt hatte, sie „dann und wann" nach der Vorstellung vor dem Theater erwarten und bis an ihre Hausthür begleiten zu dürfen — aus diesem „dann und wann" wurde schnell jeder einzelne Abend, den Gott werden ließ — so konnte es nicht fehlen, daß es bald unter den Collegen und

— Der kriegsmäßige Durchmarsch unserer gesammten Herbstübungsflotte durch den Kaiser Wilhelm-Kanal, der am Schluß der Nordseemanöver stattfinden sollte, ist aufgegeben.

— Für eine Vermehrung der deutschen Schutztruppe in Kamerun tritt die „Tägl. Rdsch." ein. Es sei ein dringendes Bedürfniß für uns, die Schutztruppe wenigstens zu verdoppeln. In den zuständigen amtlichen Kreisen stehe man aber dieser Nothwendigkeit recht zurückhaltend gegenüber.

Ausland.

Rußland. Die für die russischen Ostprovinzen eingerichteten deutschen Schulen sind von dem Minister für Volksaufklärung geschlossen und dauernd unterdrückt worden. Es wird nämlich gemeldet: Petersburg, 16. August. Das Ministerium für Volksaufklärung gestattete im Jahre 1893 für die Ostprovinzen die Bildung von Privatschulen, sogenannten Kreisen, in denen ausschließlich Kinder ausländischer Unterthanen unterrichtet werden durften. Jedem Kreise durften nicht über 15 Schüler und Schülerinnen angehören. Die Unterrichtssprache war deutsch. Da, wie die „Nowoje Wremja" meldet, in letzter Zeit mehrfach Uebertretungen der für diese Kreise erlassenen Vorschriften vorgekommen seien und u. A. auch Kinder russischer Unterthanen diese Schulen besucht hätten, habe der Minister für Volksaufklärung die Schließung aller dieser Schulen verfügt und die Gründung neuer Kreise verboten.

England und Transvaal. Die ängstliche Frage, ob und wie lange die Buren noch Widerstand leisten werden, und leisten können, so schreibt die „Kreuz-Ztg.", schwebt auf vielen Lippen. Daß diese Frage vom grünen Tisch nicht beantwortet werden kann, ist klar. Wenn die wohl orientirte englische Regierung durch ihren Vertreter laut verkünden läßt, daß die Dinge dort dem für britische Interessen erwünschten Ende bald entgegengehen, so stehen diesen offiziellen Reden andererseits Privatnachrichten von Seiten entkommener Deutscher gegenüber, die das Gegentheil behaupten. Ein durchaus nicht fanatischer Burenverehrer versicherte uns, daß der Unterschied zwischen 1899 und 1901 der sei, daß damals die Buren vor der britischen Uebermacht einen solchen Respekt gehabt hatten, daß sie froh gewesen seien, am Tugela, bei Spionskop u. s. w. in der Defensive gesiegt zu haben, daß Niemand, möge später auch anders gesprochen worden sein, im Ernste an ein Ergreifen der Offensive und Verfolgen des Sieges durch Rückstoßen der Gegner bis ans Meer auch nur gedacht habe. Jetzt sei das anders. Der Bure fühle sich moralisch als Herr der Situation auf jedem Kampffelde, während die Briten nur noch in größeren Verbänden wagten, ihren Gegnern gegenüberzutreten. Und diese moralische Uebermacht darf nicht unterschätzt werden. Auch eine Anzahl neuerer Meldungen zeigen, wie wenig die Engländer Herren der Lage sind. Der Buren Muth ist nicht gebrochen und die Kitchenersche Proklamation hat nichts weiter bewirkt, als dies Heldenvolk in seinem Entschluß zu befestigen, einer für alle und alle für einen weiter zu kämpfen für die Freiheit und ihr Recht. — Dem Präsidenten Krüger ist von Burenfreunden verschiedener Nationalitäten erneut der Vorschlag gemacht worden, ihnen die Erlaubniß zur Ausrüstung von Kaperschiffen zu ertheilen. Die vorgeschlagene Belohnung beträgt 1600 Mark für jede Tonne der gekaperten oder gesunkenen englischen Kriegsschiffe und die Hälfte pro Tonne der gekaperten oder zum Sinken gebrachten englischen Kauffahrteischiffe. Diese Belohnung würde nach Beendigung des Krieges auszuzahlen sein. In Paris glaubt man, Präsident Krüger werde Angesichts der letzten Proklamation Kitcheners zu bewegen sein, die Erlaubniß zu ertheilen; wir glauben jedoch nicht daran.

China. Das Chinaprotokoll wird mit der Zeit doch wohl unterzeichnet werden; diese freundliche Aussicht eröffnet die Thatsache, daß die Gesandten einen vorläufigen Entwurf des Protokolls unterzeichneten, um so zu verhindern, daß Seitens ihrer Regierungen noch weitere Aenderungen an dem Friedensinstrument vorgenommen würden. Am Dienstag nächster Woche hofft man nun auf die endgültige Festlegung des Schlußprotokolls. Wir erwähnen diese Hoffnung der Gesandten, geben aber nicht viel darauf. So viele Schwierigkeiten, Verzögerungen und Hindernisse, wie dem endgültigen Abschlusse des Friedensvertrages bereitet werden, hatte man nun doch nicht mehr erwartet. Der letzte Aufschub ist durch England hervorgerufen worden, dessen Bedenken Wasser auf die Mühle derjenigen Langzöpfe waren, die ihre Speculation auf die Uneinigkeit der Mächte noch immer nicht aufgegeben haben. Schließlich wird die Unterzeichnung ja aber doch erfolgen müssen, und wir glauben auch, daß dies noch im Laufe des Monats August geschehen wird. Derselben Meinung ist auch die „Nat.-Ztg.", die aus sicherer Quelle erfahren hat, daß sämmtliche Vertreter der verbündeten Mächte in Peking das Schlußprotokoll unterzeichnet haben, so daß nur noch die Unterschrift der chinesischen Bevöllmächtigten fehlt, die jedoch mit Sicherheit zu erwarten ist, da es sich eben nur um eine Formalität handelt.

Amerika. Gleich dem englischen Vetter in Südafrika setzt sich Nordamerika auf den Philippinen über Gesetz und Recht brutal hinweg. Obwohl von diesen ausgedehnten Inseln sich nur ein ganz kleines Gebiet in den Händen Onkel Sams befindet, erklärte die Regierung der Vereinigten Staaten doch, daß sie den Filippinos das Recht eines kriegführenden Volkes aberkenne und Jeden einzelnen von ihnen als Mörder behandeln werde, der einen amerikanischen Soldaten tödtet. Was Humanität und Gerechtigkeitssinn anlangt, erweisen sich Engländer und Amerikaner als gleiche Brüder, die leider auf die Hochachtung der andern Culturvölker keinen Anspruch mehr erheben können.

Aus der Provinz.

* **Schönsee,** 16. August. Bei dem hier abgehaltenen Remontemarkte wurden von 18 vorgestellten Pferden 5 als Remonten angekauft.

* **Graudenz,** 16. August. Unvorsichtiges Baden in der Weichsel hat wieder einen Unglücksfall zur Folge gehabt. Vom 3. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 141, welches von Strasburg zum Regimentsexerciren nach Graudenz gekommen ist und in der Culmer Vorstadt Bürgerquartiere bezogen hat, ging am Donnerstag Nachmittag ein Mann der 12. Kompagnie, Namens Suhr, in der Weichsel oberhalb der Weichselbrücke baden. Er ging dabei unter und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. Suhr sollte Ende des nächsten Monats als Reservist entlassen werden.

* **Marienburg,** 14. August. In der Baufluchtlinienangelegenheit hatte der hiesige Hausbesitzerverein unterm 2. Mai 1901 an den Herrn Oberpräsidenten in Danzig eine Eingabe gerichtet. Darauf ist nun folgende Antwort erfolgt: „Euer Hochwohlgeboren erwidere ich auf die Eingabe vom 2. Mai 1901, betr. den Baufluchtlinienplan für die Stadt Marienburg, daß ich den Herrn Regierungspräsidenten ersucht habe, für die angemessene Förderung dieser von dem Bürgermeister von Marienburg nicht einwandfrei behandelten Angelegenheit mit Nachdruck Sorge zu tragen. Sie werden also demnächst Seitens des Herrn Regierungspräsidenten weiteren Bescheid erhalten. v. Goßler." — Uebrigens ist jetzt auch im Magistrat, der bisher für den Bürgermeister eintrat, die Stimmung umgeschlagen. In den letzten Magistratssitzungen kam es zu heftigen Erörterungen, deren Folge war, daß die Stadträthe Krüger (Beigeordneter), Korth, Citron, Claaßen und Sanitätsrath Dr. Wilczewski in einer Beschwerdeschrift gegen den Bürgermeister bei dem Regierungspräsidenten vorstellig geworden sind. Die übrigen Mitglieder des Magistrats, Dr. Hochmaan, Halb, Rahn, Brünlinger, Wolter und Hemmpel, haben sich mit dem Inhalt der Beschwerde, die ihnen zur Kenntnisnahme zuging, einverstanden erklärt. Die Verhältnisse drängen hier immer mehr zur Klärung.

* **Konitz,** 15. August. Unter dem dringenden Verdachte des Kindesmordes wurde am Donnerstag Mittag das Dienstmädchen Anna Suchowski in Konitz (zur Zeit bedienstet bei Herrn Maurermeister Richard Böttcher) verhaftet und mit dem nächsten Zuge nach Graudenz abgeführt. — Bei dem gestern Nachmittag in der Richtung von Konitz nach Schlochau niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das von Gendarm Affeldt in Richnau bewohnte Gebäude ein, glücklicherweise jedoch, ohne zu zünden. Acht in der Nähe befindliche Telegraphenstangen wurden zertrümmert.

* **Aus dem Kreise Konitz,** 14. August. Gestern fand in Schwornigatz eine Hochzeit statt, bei der das Messer eine Rolle spielte. Die Altsitzer Michael Gemba'schen Eheleute verheiratheten ihre letzte Tochter an den Besitzer Dullak nach Menschikal. Unter den geladenen Gästen befand sich auch der Schwiegersohn des Gemba, Namens Pupka aus Liepnitz. Dieser glaubte sich benachtheiligt, weil sein neuer Schwager einige Hundert Mark mehr als Mitgift erhielt. Nach der Trauung fing Pupka im Kruge Händel an, wurde jedoch hinausgeworfen. Dies entfachte seine Wuth noch mehr. Als die Gäste auf dem Heimwege waren, zog Pupka sein Messer und wollte seinen neuen Schwager todt stechen. Er wurde aber durch seine Schwägerin, die Postillonsfrau Gemba, daran gehindert. Diese erhielt von ihm einen Stich in den rechten Unterarm, auch wurde ihr die ganze rechte Handfläche aufgeschnitten. Auf dem Hochzeitshofe angekommen, warf Pupka den Wagen, auf dem sich das junge Ehepaar befand, um, wobei die junge Frau einen Nasenbeinbruch erlitt, während ihr Mann mit leichten Hautabschürfungen davon kam.

* **Dirschau,** 14. August. Gestern Vormittag 9 Uhr erschoß sich in Hohenstein in seiner Wohnung mit einem Revolver der Bäckermeister Krause. Der Beweggrund der That ist unbekannt.

* **Elbing,** 16. August. Der Bau der Hafen-Anlage in Cadinen geht seiner Vollendung entgegen. Der Ost- und Süddamm wie auch die Westmole sind bereits fertiggestellt, während der Westdamm und die Ostmole in den nächsten Tagen fertig sein dürften. Der Hafen wird auf 2,60 Meter Tiefe ausgebaggert. Der Ostdamm erhält eine Treppe, welche für ein etwaiges Landen Sr. Majestät bestimmt ist.

* **Danzig,** 16. August. Als Nachfolger des hiesigen Provinzial-Steuer-Direktors wird OberRegierungsrath Schmidt in Magdeburg genannt, welcher bereits vor Jahren bei der Provinzial-Steuerdirektion Danzig als Regierungsassessor gearbeitet hat. Herr Schmidt ist in Magdeburg der erste Dezernent bei der Provinzial-Steuerdirektion und Vertreter des Provinzial-Steuerdirektors. Von anderer Seite wird Geheimer Finanzrath Enke aus Berlin genannt. — In der Konkurssache der Holzfirma J. Pawlowski fand heute die erste Gläubigerversammlung statt. Anwesend waren acht Gläubiger mit 436 000 Mark Forderungen; sie werden fast nichts erhalten, da die großen Holzvorräthe bei Banken lombardirt sind, die dadurch ihre Forderungen gedeckt haben. — Ein größeres Feuer wüthete in der vergangenen Nacht in Alt-Biessau bei Oliva, wo die Dampfziegelei des Besitzers Hertzog niederbrannte. Es gingen in Flammen auf das Maschinenhaus, das Ziegelpreßhaus, die Kugelmühle, die Kohlenschuppen mit Inhalt und eine Laufbrücke.

* **Tilsit,** 15. August. Die hiesige Gymnasialkasse war vor einiger Zeit durch gefälschte Rechnungen und Anweisungen um erhebliche Summen betrogen worden. Wegen dieser Betrügereien hatten sich vor der hiesigen Strafkammer gestern 5 Angeklagte zu verantworten, von denen 4 verurtheilt wurden und zwar: 1. Schreiber Arno Lunau zu 3 Jahren Gefängniß, 2. Bautechniker Max Schulz zu 2 Jahren 10 Monaten Gefängniß, 3. Zahntechnikerlehrling Fritz Horch zu 2 Jahren und 1 Woche Gefängniß, 4. Schreiberlehrling Friedrich Tonat zu 1 Monat Gefängniß. Die Verhandlung gegen den mitangeklagten Vermessungstechniker Kurt Beto wurde vertagt.

* **Königsberg,** 16. August. Die Königsberger Theater-Actiengesellschaft hielt heute ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Bilanz wurde nach den Anträgen des Vorstandes und Aufsichtsrathes genehmigt und für das Geschäftsjahr eine Dividende von vier Procent festgesetzt.

Mordprozeß v. Krosigk.

Zu dem Prozeß wegen der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk wird aus Gumbinnen berichtet, daß die Aufregung unter der Bevölkerung in ständigem Wachsen begriffen ist. Als die Angeklagten Marten und Hickel nach Schluß des ersten Verhandlungstages, in dessen Verlauf sie stets ihre Unschuld betheuert, unter sicherer Bewachung in Arrest abgeführt wurden, spielten sich auf dem Kasernenhofe erschütternde Szenen ab zwischen der tiefgebeugten Mutter Marten's und ihrem Sohne und zwischen dem Angeklagten Hickel und seiner Ehefrau, der Schwester Marten's. Manchem im Dienste ergrauten Soldaten traten beim Anblick dieses Jammers Thränen in die Augen. Am Freitag wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt, ohne daß bisher etwas Belastendes für die Angeklagten zu Tage trat. Regimentskommandeur Oberst v. Winterfeldt bekundete, Marten war ein guter Soldat und sehr ehrgeizig. Dienstlich war der Rittmeister mit ihm zufrieden, dagegen konnte v. W. aus gewissen Redensarten v. Krosigk's heraushören, daß v. K. gegen Marten und seine ganze Familie eine gewisse Voreingenommenheit hatte. Er, v. W. glaube, v. K. hatte gegen die ganze Familie, besonders aber gegen den alten Marten einen großen Haß, weil sich der Wachtmeister in seiner früheren Schwadron mit ihm schlecht gestellt hatte. Das Verhältniß v. K.'s zu Hickel sei jedenfalls auch kein gutes gewesen. v. K. war gegen die Einheirathung H.'s in die Marten'sche Familie; er sagte, er wolle nicht, daß noch einer seiner Leute dieser Familie zugehöre. — Vertheidiger Horn erklärt: Unlängst ist hier der Stabstrompeter Reinisch wegen Todtschlags zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, weil er in Stallupönen einen Arbeiter erschlagen hat. Dieser R. soll nun an jenem Abend, als die Schwadron mit der Leiche konfrontirt wurde, gleichfalls durch seine Bläße aufgefallen sein. Ist vielleicht nachgeforscht worden, wo R. sich zur Mordzeit befunden hat? — Oberleutnant v. Röper sagt aus, es sei festgestellt worden, daß Reinisch mit einem anderen Trompeter zusammen in seiner Stube zur fraglichen Zeit Noten geschrieben habe. — Unter allgemeiner Bewegung wurde Frau Marten, die Mutter des Angeklagten, aufgerufen, deren Vernehmung in erster Instanz vorwiegend unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand. Trotzdem die Zeugin erst 44 Jahre alt, ist sie schon stark ergraut. Sie hat keinen Blick für den Sohn und den Schwiegersohn. Marten's nervös-bewegliches Gesicht wird noch fahler, aber sonst unterdrückt er jede Regung. Die unglückliche, kränkliche Frau sinkt auf den Stuhl, der ihr bereitwilligst zur Verfügung gestellt wird, und mit zitternder Stimme macht sie ihre Aussage, denn der Vorsitzende wollte erfahren, wie es sich mit den Angaben der Angeklagten über den Besuch Marten's und Hickel's in der Wohnung der Eltern respektive Schwiegereltern zur Mordzeit verhielt. Sie wußte über den Zeitpunkt nichts Genaues. Dann verließ sie schwankend, ohne einen Blick auf die Angeklagten zu richten, den Saal. — Alle Unteroffiziere der 4. Schwadron, die bisher als Zeugen vernommen wurden, sind nur mit allergrößter Mühe zum Sprechen zu bringen. Der Oberkriegsgerichtsrath giebt wiederholt seiner Erregung hierüber Ausdruck und hält sogar dem Wachtmeister Bupperich vor, daß es fast den Anschein habe, als ob er etwas verschweigen wolle. — Dragoner Baranowsky ist Abends an der Reitbahn vorübergegangen und will dort einen Mann im Mantel, mit steifer Mütze und schwarzem Schnurrbart gesehen haben. Der Zeuge ist in seinem Auftreten so zaghaft, daß die Angeklagten hinausgeführt werden. Trotz eindringlicher Mahnung und wiederholter späterer Gegenüberstellung mit Hickel kann der Zeuge in dem Sergeanten nicht diejenige Person wiedererkennen, die an jenem Abend an der Thür der Reitbahn stand. — Ohne Frage will die Anklagebehörde eine Schwenkung in ihrer Stellung vornehmen, denn die Angeklagten wurden auf Antrag des Staatsanwalts darauf aufmerksam gemacht, daß eventuell nur wegen Todtschlags beziehungsweise Beihilfe erkannt werden könnte. Das verschwerende Moment der Ueberlegung würde also in Wegfall kommen. Das ist das Interessanteste aus der Freitags-Verhandlung. Am heutigen Sonnabend wird die Vernehmung der Zeugen fortgeführt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 17. August.

* [Personalien.] Der Rechtskandidat Otto Marquard aus Konitz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Tuchel zur Beschäftigung überwiesen.

Dem Proviantamts-Rendanten Güntsch zu Dt. Eylau ist der Königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

† [Das große Johanniter-Ordensfest,] das im September unter Theilnahme des Kaisers und zahlreicher fürstlicher Ordensmitglieder und Gäste auf der Marienburg abgehalten werden sollte, wird wegen der Trauer um die Kaiserin Friedrich nicht stattfinden. Es ist dem Vernehmen nach bis zum Juli nächsten Jahres verschoben worden.

—* [Theater.] Am Sonntag den 18. d. Mts. Nachmittags von 5—7 Uhr kommt im Viktoriatheater auf allseitigen Wunsch Gebrüder Schönthans prächtiger Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" zur nochmaligen Aufführung, worauf wir mit wärmster Empfehlung hinweisen. Billets zu ermäßigten Preisen (Sperrsitz laut Plan 75 Pfg. I. Platz 40 Pf.) sind bis Sonntag Nachmittags 2 Uhr im Vorverkauf des Herrn Duszynski, sodann an der Kasse zu haben. Sodann weisen wir darauf hin, daß bei der starken Nachfrage die reservirten Eintritts-Karten für das Festspiel „Wie die Alten sungen" am 21. d. Mts schleunigst abgeholt werden müssen, da dieselben sonst anderweitig vergeben werden.

** [Der Graphische Verein] feiert morgen (Sonntag) im Victoriagarten ein Gartenfest. Wie immer, so hat auch diesmal der rührige Vorstand für Ueberraschungen und Belustigungen aller Art Sorge getragen. Namentlich die Kinder werden diesmal sehr überrascht werden, da jedes Kind an der Kasse ein Freiloos erhält und den kleinen Gewinnern allerlei Gegenstände ausgehändigt werden. Der Eintrittspreis (25 Pfg. pro Person) ist so niedrig, daß dem Verein ein zahlreicher Besuch bevorsteht.

* [Der Präsident der General-Kommission Herr von Baumbach] bereist gegenwärtig die in unserer Provinz begründeten Rentengüter, um mit den Besitzern derselben über Stundung der fälligen Renten zu verhandeln. In seiner Begleitung befinden sich der Departementsrath Regierungsrath Ortmann von der Generalkommission in Bromberg und der Vorsitzende der Spezialkommission in Elbing, Regierungsrath Metz. Wie die „G. Z." hört, sind Seitens der Generalkommission für einen ganzen Jahrgang, beginnend mit dem 1. Juli, 1901 die Renten gestundet worden. Die Nachzahlung der letzteren ist in der Weise in Aussicht genommen, daß in den nächsten vier Jahren, mit dem 1. Juni 1902 beginnend, je eine Vierteljahresrate eingezogen wird.

†† [Internationale Burenliga.] Die internationale Burenliga hat mit Rücksicht auf die große Nachfrage beschlossen, den Preis für das bekannte von Professor Defregger und E. Thöny entworfene Diplom auf 2 Mark festzusetzen, um hierdurch dem Burenhilfsfonds größere Beträge überweisen zu können. Das Diplom, welches bekanntlich eine ergreifende Ansprache des Präsidenten Krüger und die Satzungen der Liga enthält, ist von der Expedition der Mitgliedsdiplome der internationalen Burenliga H. Baerd, Berlin, Charlottenstraße 32a zu beziehen.

Colleginnen hieß: „Ah, die Winkler hält es jetzt also auch mit einen Verehrer!"

Und Mizzi Schaffer kriegte Ada eines Tages auf offener Probe um die Taille und flüsterte ihr — natürlich so laut, daß alle Anderen es hören konnten — zu:

„Na, wissen's leabste Freindin, das hätt' ich Ihnen nu eigentlich nicht zugetraut — wo ich so menschenfreundlich um Ihre Zerstreuung besorgt war — daß Sie mir den netten Edu Schultze so eins, zwei, drei vor der Nase wegschnappen würden. Na, kriegens nur keinen Schreck — i weiß ja, Sie haben kein' Schuld dran. Der Mensch war ja reinweg in Sie verhext von der ersten Sekunde an. Um das zu beschwören, braucht man ja nur zu sehen, wie der Sie anschaut. Der Blick! Den kenn' i. Der kommt geradewegs aus 'm Herzen. Und passen's auf, Collegin, das dauert nicht so lange, da macht Ihnen der Edu 'nen regelrechten Heirathsantrag. Ob ihn die Ada Winkler annehmen wird, den Heirathsantrag?" fuhr sie, zu der Corona der umstehenden Schauspieler und Schauspielerinnen gewandt, fort. „Ich wette um eine Flasche Sect gegen einen Cognac, daß sie's thut, und daß wir eine höchst talentvolle Kinstlerin bald als tichtige Hausfrau werden walten sehen!"

Er hatte nicht schlecht prophezeit, der kleine rothblonde Kobold.

Drei Monate später war's. Das Berliner Theater hatte schon längst seine Pforten geschlossen und das muntere Völkchen seiner Kunstbeflissenen theils in die Sommerfrischen, theils an die Saisonbühnen ausfliegen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

§ [Nach Beendigung der Herbstmanöver] tritt das Husarenregiment Fürst Blücher Nr. 5 in Stolp von der 36. zu unserer 35. Kavallerie-Brigade über und wird bei ersterer durch das 2. Leibhusarenregiment ersetzt, welches aus der 10. Kavallerie-Brigade (5. Armeekorps, Posen) ausscheidet, die als Ersatz ein zusammengesetztes Jägerbataillon zu Pferde erhält.

† [Die Einquartirungen] werden in diesem Jahre nicht öffentlich bekannt gegeben. Es ist das eine Neuerung, die getroffen wurde, um den Charakter der großen militärischen Uebungen zu wahren. Man will dem „Feinde" nicht bekannt geben, wo Kavallerie, Artillerie und Infanterie untergebracht werden, um zu vermeiden, daß er aus diesen Veröffentlichungen Vortheil zieht. Die Uebungen sollen dem Ernstfalle nach Möglichkeit entsprechen.

, [Zutheilung der Bahnstrecke Culm-Unislaw.] Die Neubaustrecke Culm-Unislaw (ausschl.), von welcher am 1. September d. Js. zunächst nur die Theilstrecke Unislaw-Althausen zur Eröffnung kommt, wird der Betriebs-Inspektion I, sowie der Verkehrs- und der Maschinen-Inspektion in Graudenz zugetheilt.

? [Eine Herabsetzung der Lehrergehälter ist unstatthaft.] Vor einiger Zeit hatte der katholische Schulvorstand in Lehe auf Veranlassung der königlichen Regierung die Alterszulagen der Lehrer von 180 auf 160 Mk. herabgesetzt, weil die Regierung einen vom Schulvorstand geforderten erhöten Zuschuß nicht bewilligen wollte, indem sie auf die bis dahin gewährten Alterszulagen von 180 Mk. hinwies. Die dann erfolgte Herabsetzung derselben hat der Minister auf die Beschwerde der Lehrer hin für unzuläßig bezeichnet und sie wieder aufgehoben.

— [Der Ausbildung von Volksschullehrern zu Kriegskrankenpflegern] hat der Kultusminister seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Er hat neuerdings den Regierungen empfohlen, sich zum Zwecke der Einrichtung von Unterrichtskursen mit den Verbänden der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege in Verbindung zu setzen. Den ersten Anstoß zu diesem Vorgehen hat der Bericht gegeben, welchen der verstorbene Oberpräsident Graf v. Bismarck über die sehr günstigen Ergebnisse, die mit den an allen Lehrerseminaren der Provinz Ostpreußen veranstalteten Vorbereitungskursen erzielt worden sind, an den Minister erstattet hatte und auf Grund dessen sämmtlichen Provinzial-Schulkollegien ein gleiches Verfahren an den ihnen unterstellten Seminaren nahegelegt worden ist.

, [In ganz auffallender Schönheit] zeigt sich in diesem Jahre der Blüthenschmuck der Oleander. Diese außergewöhnliche Blüthenpracht der Oleander dürfte auf die diesjährige sehr warme Witterung zurückzuführen sein. Wer in Südtirol, Italien oder sonstwo jenseits der Alpen geweilt hat, wird durch unsere heurige Oleanderblüthe unwillkürlich an seinen dortigen Aufenthalt erinnert. Die Blüthenpracht ist selten schön und üppig. — Die Heimath des gemeinen Oleanders (Rosenlorbeer oder Lorbeerrose) ist Südeuropa, wo er sich im Freien zu einem 7—8 m hohen baumartigen Strauche mit armstarken Stämmen entwickelt. In Deutschland, wo er in Kübeln oder großen Töpfen unterhalten wird, erreicht er nur in wenigen Fällen eine Höhe über 2 Meter in Kronen- oder Buschform.

— [Saatmarkt in Allenstein.] Zu dem auf Dienstag den 20. August cr. von den Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralverein in Allenstein Ostpr. anberaumten Saatmarkt liegen, wie uns mitgetheilt wird, recht zahlreiche Anmeldungen vor, so daß auch die Deckung größeren Bedarfs direct von den Producenten möglich ist. Die Getreideernte in Ostpreußen ist bei dem anhaltend günstigen Erntewetter nahezu beendet und liefert eine gute Qualität. Der Erdrusch von Saatgut hat gleichfalls so weit gefördert werden können, daß die Lieferung der Waare in den meisten Fällen sofort oder in wenigen Tagen geschehen kann. Hierin liegt ein nicht zu unterschätzender Vortheil für unsere östliche Landwirthschaft, die erfahrungsgemäß auf eine frühzeitige Herbstbestellung bedacht sein muß.

* [Erkennung falscher Banknoten.] In dieser traurigen Zeit der Unterschlagungen und Fälschungen ist es von Interesse, ein sehr einfaches Verfahren kennen zu lernen, durch das falsche von echten Banknoten ohne Weiteres unterschieden werden können. Die „Bayr. Verkehrsbl." schreiben darüber; Wenn man zwei echte Banknoten durch ein Stereoskop betrachtet, verschmelzen die beiden Bilder zu einem einzigen, da sie beide derselben Platte entstammen. Legt man hingegen zwei Banknoten zusammen, die nicht mit derselben Platte gemacht sind, so decken sich die Bilder nicht mehr genau, denn selbst die vollendetste Nachahmung wird verschiedene Abweichungen in der Zeichnung der Zahlen, der Buchstaben und Bilder aufzuweisen haben. Im Stereoskop sind diese Abweichungen sehr deutlich sichtbar, und deshalb genügt es, ein falsches Billet mit einem richtigen zusammen durch das Stereoskop zu betrachten. Die allergeringste Abweichung der Zeichnung beweist die Fälschung. Diese sehr einfache Methode läßt sich in allen Bureaus und zu jeder Zeit mit Leichtigkeit vornehmen.

, [Ankauf von Bauerngrundstücken durch die Ansiedelungskommission.] Die Ansiedelungskommission soll bekanntlich beabsichtigen, jetzt auch Bauerngrundstücke in größerer Zahl anzukaufen. Ueber diese Absicht und über den von ihr ausgegebenen Bericht wird der „Voss. Ztg." aus Posen geschrieben: Gegen eine derartige Praxis wird sich wenig einwenden lassen, und wir glauben auch, daß dabei für die Germanisirung Ersprießliches herauskommen wird. Etwas anderes ist es schon mit den Ankäufen aus deutscher Hand, worüber in dem Bericht hier zum ersten Male zuverlässige Nachrichten vorliegen. Diese haben sich in den letzten Jahren sehr vermehrt, und sie tauchen auch, wie z. B. im Kreise Bromberg (Wittoldowo I und II) in solchen Districten auf, in denen polnischer Grundbesitz überhaupt nicht oder nur sehr unbedeutend vorhanden ist. Was da die Thätigkeit der Ansiedelungskommission bezwecken soll, ist nicht recht klar. Es wäre eine Schraube ohne Ende, wenn die Furcht, daß deutscher Grundbesitz in polnische Hände übergehen könnte, die Veranlassung zu den Käufen in rein deutschen Dörfern bieten sollte. Bezeichnend ist es schon, daß allein im Jahre 1900 über 70 v. H. der Erwerbungen von Deutschen herrührten. Die veröffentlichten Ziffern klingen im Uebrigen ganz schön, wenngleich man den Kaufpreis von durchschnittlich 814 Mk. für ein Hektar nach Lage der Sache für nicht gerade niedrig erachten kann. Leute, die es wissen müßten, im besonderen Herr Major Endell in Kiekrz, klagten fortwährend über den „Rückgang" der Landwirthschaft. Trotzdem hat sich der Anlagepreis der Ansiedelungskommission von 679 Mk. insgesammt auf rund 814 Mk. für das Hektar im Jahre 1900 gesteigert. Das ist ein ganz nettes Plus. Daß im Jahre 1897 noch durchschnittlich 10 Mk. für das Hectar mehr gezahlt wurden, ist auch nicht ein bloßer Zufall.

e Guttau, 16. August. Die hiesige Gemeindejagd wurde gestern bei Gastwirth Heise meistbietend verpachtet. Den Zuschlag erhielt Besitzer Heise-Guttau für 152 Mk.

e Thorner Stadtniederung, 17. August. Der Deichverband der Thorner Stadtniederung vergiebt die Ausbesserungs-Arbeiten am Weichseldamm. Dieselben sollen in diesem Jahre auf der Strecke Schmoln-Pensau vorgenommen werden. Die Aufschüttungen werden bis zu 60 cm. betragen. Es sind etwa 4500 cbm. Erde zu bewegen.

Eine Lanze für Biertrinker

legt die Berliner „Nationalztg." ein. Sie schreibt: Ein gefräßiges Thier hat seine Polypenarme ausgestreckt, um ungezählte Opfer für des Reiches abgemagerten Säckel einzufangen; man nennt es den Zolltarif. Da wendet sich der Gast mit Grausen! Die Bierschlange muß ihr Haupt tief verbergen: nicht sie, die große Biersteuer, ist berufen, den vielgeliebten Gerstensaft zu vertheuern — Das Amt wird ihr abgenommen durch die hohen Zölle auf Gerste, Malz und Hopfen. Man kann sich die Folgen nicht ausmalen, ohne aus einer Gänsehaut in die andere zu fallen. Alle Klagen, die wir bisher über das „Schneiden" gehört oder in jener ehrlichen Entrüstung, die der Durst so leicht eingiebt, selbst ausgestoßen haben, werden ein Hohes Lied auf die Freigebigkeit der Wirthe sein im Vergleich zu dem Trauergesang, den wir dann anzustimmen gezwungen sein werden. Von Zehntel zu Zehntel wird das Maaß herabschrumpfen, und Zentimeter auf Zentimeter der weiße „Stehkragen" anwachsen, der das theure Naß von dem Seidelrand trennt — ganz zu schweigen von den Wandlungen, die in der Qualität des Stoffes einzutreten drohen und nur schaudernd ausgemalt werden können. Wir waren so schön im Zuge: Der Bierverbrauch hat sich in Deutschland in den letzten 20 Jahren von 85 auf 125 Liter für den Kopf der Bevölkerung gehoben, und diese Zunahme des Bierkonsums hat der Steigerung des Schnapskonsums wirkungsvoll Einhalt gethan. Gerade mit Rücksicht auf diese letztere Thatsache wurde die Bierschlange, so oft sie ihr Haupt erhob, immer recht energisch zurückgestoßen. Nun wird es Zeit, daß man „in vollen Zügen" sein Maß genießt, bevor die Brauer durch Verringerung der Qualität, die Wirthe durch andauernde Minderung der Quantität sich auf die drohende Zukunft einrichten. Mögen trinkfeste Volksvertreter sich des Gerstensaftes annehmen und uns die altgewohnte Gabe des Gambrinus an Güte und Maaß nicht verkümmern lassen.

Vermischtes.

Die Landestrauer hat in Berlin eine recht erhebliche Mehrbelastung des Armenetats zur Folge gehabt. Tausende der Betroffenen gehören jenen Bevölkerungsklassen an, die aus der Hand in den Mund leben. Sie litten in den Trauertagen thatsächlich Noth und sahen sich genöthigt, die Armendirektion in Anspruch zu nehmen, falls nicht versetzbare Werthgegenstände vorhanden waren.

Ueber das Testament der Kaiserin Friedrich taucht eine neue Vermuthung auf. Die „Pos. N. Nachr." melden, die Verstorbene habe das 2. Leib-Husaren-Regiment in ihrem Testament mit Zuwendungen bedacht. — Der Pauker des genannten Regiments erregte bei der Trauerparade durch seinen langherabwallenden blonden Vollbart allgemeines Aufsehen. Als aber die Husaren wieder fortfuhren, trug der Pauker nur einen Schnurrbart. Es wird nun erzählt, daß sich der Mann extra zu der Trauerparade den Vollbart habe ankleben lassen müssen, weil es Usus ist, daß vor dem Kaiser die Pauker der Todtenkopfhusaren mit einem Backenbart zu erscheinen haben. (??)

Kriegerstiftung. Der Kaiser hat nunmehr die gelegentlich des 200 jährigen Bestehens des Königreichs Preußen vom Vorstand des preußischen Landeskriegerverbandes durch Sammlungen und freiwillige Spenden begründete „Preußische Kriegerstiftung" als „Stiftung" genehmigt. Die Stiftung verfügt über 120 000 Mark und wird an hilfsbedürftige Kriegsveteranen und deren Angehörige einmalige und dauernde Beihilfen gewähren. Alljährlich am Jubiläumsgedenktage (18. Januar) gelangen die einmaligen Beihilfen aus den Zinsen des Kapitals zur Vertheilung. Auch die Hinterbliebenen der in China Gefallenen sollen Beihilfen und Unterstützungen erhalten.

In der Affäre des Kreditschwindlers Opitz macht das „Berliner Tagebl." folgende Enthüllungen: Bereits vor längerer Zeit hatte die Polizeibehörde ein Verfahren gegen Opitz eingeleitet, durch welches ihm die Berechtigung abgesprochen werden sollte, Geschäfte als Makler für Hypotheken und Grundstücke zu machen. Es wurde dem Antrage der Polizeibehörde vom Bezirksausschuß stattgegeben. Ausschlaggebend für das Urtheil waren die Vorstrafen des O. wegen Urkundenfälschung, Betrug u. s. w. Interessant ist, daß O. im damaligen Termin sein Einkommen auf 300 000 Mark jährlich angab, was ihm die Richter jedoch nicht glaubten und ihn trotz Berufung auf seine zahlreichen Geschäftsfreunde für unzuverlässig erklärten. O. legte gegen das Urtheil Berufung ein, und die Sache schwebt z. Zt. noch beim Oberverwaltungsgericht.

Was London für eine Aussicht zahlt. Die berühmte Aussicht von Richmond Hill auf die Themse, die durch den drohenden Verkauf der Grundstücke am Themseufer ruinirt worden wäre, scheint durch das Einschreiten des Londoner Grafschaftsrathes gerettet worden zu sein. Die betreffenden Grundstücke wurden dem Londoner Grafschaftsrathe für die Summe von 70 000 Pfund Sterling (1 400 000 Mark) zum Kauf angeboten. Das Angebot ist angenommen. Alle Bauarbeiten auf dem Grundstück sind eingestellt. Der Eigenthümer hat die Anzahlung so niedrig als möglich bemessen, nämlich auf fünf Procent. Wenn er parzellirt hätte, würden ihm die Grundstücke mehr als 70 000 Pfund Sterling eingebracht haben. Der Rest der Kaufsumme ist von verschiedenen Lokalbehörden, die neben dem Londoner Grafschaftsrath ein besonderes Interesse an der Erhaltung jener prächtigen Aussicht haben, bis Ende dieses Jahres aufzubringen.

Vom „Ueberbrettl" in der Schweiz. Das von Dr. Heinz Evers aus Berlin geleitete „Ueberbrettl" wollte in Frauenfeld eine Vorstellung geben. Das Polizeidepartement hat jedoch nach bisheriger Praxis auch das Wolzogen'sche Theater als „künstlerisches Hausirgewerbe" erklärt und deshalb die Bezahlung der Hausirpatenttaxe und die Vorlegung der gesetzlich vorgeschriebenen Leumundszeugnisse verlangt. Die Truppe, in der sich u. a. eine erste Kraft der Berliner Hofoper befindet, hat sich, so berichten die „M. N. N.", diese Klassifizirung unter die „künstlerischen Hausirer" nicht gefallen lassen wollen und deshalb in letzter Stunde auf ein Auftreten in der thurgauischen Hauptstadt verzichtet.

Ehescheidungs-Karten. Auf was ein findiger Amerikaner, um Geld zu machen, verfallen kann, beweist nachstehendes Geschichtchen, welches wir einer amerikanischen Zeitschrift entnehmen und das wahr sein soll. Kommt da ein Kunde in eine Papierhandlung und kauft Verschiedenes. Im Begriff fortzugehen, hält ihn der Händler zurück und zeigt ihm als Neuestes eine Karte, welche folgenden Text trägt:

Frau Israel Murray
giebt sich die Ehre, Sie einzuladen, Theil zu
nehmen an der Feier der Scheidung von
Herrn Israel Murray
Donnerstag, den 10. Juli 1901, um 8 Uhr Abends.

„Sie sind erstaunt?" sagt der Geschäftsmann zu dem sprachlosen Kunden. „Warum? Das ist eine neue Idee von mir. Ich kann freilich nicht wissen, ob sich der Gebrauch solcher Karten einbürgern wird, aber da es genug Leute in New-York giebt, die ebenso froh sind wie Frau Israel Murray, der Bürde des Ehestandes wieder ledig zu sein, so hoffe ich, daß ich in den nächsten Monaten ein gut Theil gleicher Druckaufträge erhalten werde." — —

Ein hartnäckiger Manichäer. Ein ergötzliches Geschichtchen von einem hartnäckigen Manichäer erzählt Professor Döpler der Aeltere in seinem Buche „75 Jahre Leben, Schaffen, Streben." Ein Schuhmacher in München, dem der damals noch jugendliche Döpler eine Geldsumme schuldete, sandte ihm jeden Morgen 7 Uhr eine Art Calefaktor mit der Rechnung auf sein Zimmer. Es war ein häßlicher Mensch mit krummen Beinen. Döpler gewöhnte sich allgemach an seine Erscheinung und drehte sich bei ihrer Ankunft einfach auf die andere Seite. Eines Nachts mußte er, da er den Hausschlüssel vergessen hatte, im Hotel logiren. Wer aber beschreibt sein Erstaunen, als ihn auch hier zur gewohnten Stunde das Schreckgespenst mit der Rechnung angrinste? Der Künstler sprang aus dem Bett, faßte den Mann an der Gurgel und schrie ihn an: Verfluchter Kerl, bin ich denn nirgends vor Deinen Nachstellungen sicher? Wie kommst Du hierher? Wer hat Dir meinen Aufenthalt verrathen?" Zitternd stöhnte der Mahner. „Lassens mi außi, i wills jo sagen. Hab ich doch Ihnen Ihre Stiefel kennt, die macht nur Meister Stöhr, und nur Sie in der ganzen Stadt sind der Danzige, der solche Stiefel trägt." „Zum Donner noch einmal, was hat das mit Ihrem heutigen Besuch in meinem Hotel zu thun?" „Haltens zu Gnaden, gnä Herr, i bin ja als Hilfswichsier hier im Hotel angestellt und hab Ihnen Ihre Stiefel heut geputzt; wie i Ihre Stiefel erkennt hob, hob i a damische Freid gehabt, daß Sie mir net auskimma san." Döpler war entwaffnet, schenkte dem Mahngeist Geld zu einer „Maß" Bier und bezahlte bald darauf die Rechnung.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 17. August. Julius Ritter, Direktor des deutschen Theaters in Hannover ist gestorben. Als Nachfolger wird Hubert Reusch, zuletzt Mitglied des Lesingtheaters genannt.

Berlin, 17. August. Die Persönlichkeit des Checkdiebes, der beim Vorweisen von gestohlenen Werthpapieren in einer Filiale der Dresdener Bank am Spittelmarkt festgenommen wurde, ist jetzt endlich festgestellt. Es handelt sich um den aus Warschau stammenden Carl Noel Laternere, der nach San Franzisko vor Jahren ausgewandert ist und dort das amerikanische Bürgerrecht erworben hat.

Leipzig, 17. August. Im Walde bei Leutzsch fand gestern ein Pistolen-Duell zwischen dem Rechtsanwalt Dr. Breit aus Leipzig und dem stud. jur. Richard Oettinger aus Stuttgart statt. Oettinger wurde durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er sofort in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er nach kurzer Zeit starb. Dr. Breit hat sich selbst der Behörde gestellt. Die Veranlassung zum Duell ist unbekannt.

Wien, 17. August. Der ehemalige galizische Schullehrer und Erfinder Szczepanik hat einen kugelfesten Panzer erfunden; er führte ihn heute einer Gesellschaft von geladenen Gästen vor.

Petersburg, 16. August. In Sensa wütheten gestern schon wieder 3 Brände. Die halbe Stadt ist verlassen. Die Einwohner halten sich in den Gärten und auf den Plätzen der Vorstädte, sowie an den Flußufern auf, aus Furcht vor neuen Bränden. Auch in dem Dorfe Nowyja Albessy entstand gestern eine Feuersbrunst, bei der 6 Kinder ums Leben kamen.

Moskau, 16. August. Anläßlich der Wiedergenesung des Grafen Leo Tolstoi hat der Dichter einen Brief der Königin von Rumänien erhalten, in dem die gekrönte Dichterin den Grafen in herzlichen Worten beglückwünscht. Sie schickt ihm ihre Werke und sagt: wenn der große Schriftsteller auch keine Zeit finde, sie zu lesen, so würde ihr schon der Gedanke, daß ihre Schriften bloß auf seinem Tische liegen, ein Trost sein.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. August um 7 Uhr Morgens: — 0,96 Meter. Lufttemperatur: + 20 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: NW.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 18. August: Heiter bei Wolkenzug, wärmer, Gewitter.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 48 Minuten, Untergang 7 Uhr 19 Minuten.

Mond-Aufgang 9 Uhr 33 Minuten Morgens, Untergang 8 Uhr 28 Minuten Abends.

Montag, den 19. August: Warm, schwül. Heiter später vielfach Gewitter mit lebhaften Winden.

Dienstag, den 20. August: Meist sonnig, warm, trocken.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	17. 8.	16. 8.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,30	216,50
Warschau 8 Tage	215,90	215,40
Oesterreichische Banknoten	85,40	85,20
Preußische Konsols 3%	91,30	91,10
Preußische Konsols 3½%	101,00	100,90
Preußische Konsols 3½% abg.	100,90	100,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	91,20	91,00
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,20	101,10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,20	88,90
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98,00	98,10
Posener Pfandbriefe 3½%	98,20	98,10
Posener Pfandbriefe 4%	102,50	102,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	98,20	98,00
Türkische Anleihe 1% C	26,80	26,80
Italienische Rente 4%	97,90	97,70
Rumänische Rente von 1894 4%	78,10	78,10
Diskonto-Kommandit-Anleihe	175,90	175,00
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	201,00	198,00
Harpener Bergwerks-Aktien	156,20	155,80
Laurahütte-Aktien	185,00	185,20
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	106,50	106,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: September	167,50	167,00
Oktober	169,50	168,70
Dezember	172,00	171,50
Loco in New-York	79⅛	78¼
Roggen: September	143,00	142,75
Oktober	144,50	144,25
Dezember	145,75	145,25
Spiritus: 70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont 3½%. Lombard-Zinsfuß 4½%.
Privat-Diskont 2¼%.



Gestern Nacht entschlief sanft nach kurzem aber schweren Leiden mein lieber Mann, der Königl. Landgerichtsbotenmeister

Albert Alshuth

im 67. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Thorn, den 17. August 1901.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau verw. Alshuth,
geb. **Günther.**

Die Beerdigung findet Montag, den 19. d. M., Nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Friedhofes aus statt.

Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Alshuth** tritt der Verein **Montag, den 19. August 1901,** Nachm. 4¼ Uhr am Nonnenthor an.

Der Vorstand.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Gastwirths und Molkereibesitzers Edmund Marquardt in Leibitsch,** wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 29. Mai 1901 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 29. Mai 1901 bestätigt ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 12. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Käsehändlers **Johann Stoller in Thorn** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Anna** geb. **Steinegger,** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 10. Juni 1901 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 6. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Oetkers { Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver }
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Rothe Wangen

ohne zu schminken erhält jede Dame sowie jeder durch waschen mit meiner

Gesundheitskräuter-Milch.

Recept z. selbstanfert. lief. g. Eins. v. 1 Mk. franko.

O. Pöhland
Zwota (Sachsen).

Baubude

in Holzfachwerk vollständig kunstgerecht abgebunden mit Ziegeln ausgemauert, 10 × 20 m groß, auf der Baustelle am Schöpfwerk bei Roßgarten stehend, ist sofort billigst auf Abbruch zu verkaufen.

Immanns & Hoffmann.

---

30 000 Mk.

sichere erststellige Hypothek auf ein städt. Grundstück gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Zeitung.

5—6000 Mark

werden auf ein Grundstück in Mocker zur 1. Stelle zum 1. Oktober oder von gleich gesucht. Offerten sind an die Expedition d. Ztg. u. **M. L.** zu richten.

Gesucht

werden zur täglichen Lieferung

15—20 Liter Milch.

Näheres im Vorkostgeschäft **Friedrichstraße 8.**

Eine elegante

Concert-Zither

billig zu verkaufen.
Brombergerstr. 82, III Tr. rechts.

Frau Else Gessel,

akademisch ausgebildete Malerin ertheilt

Unterricht

im Malen nach der Natur u. kunstgewerblichen Techniken.

Dienstag, Freitag } von 11—1 Uhr
im Atelier: **Bachestr. 1,** III.
vorm. Frl. Wentscher.
Sprechstunden:
Mittwoch, Sonnabend: 4—6 Uhr.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Strumpf- u. Sockenfabrik

(Windstraße 5, 1)

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt. Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

Essigsprit, Rheinweinessig, Bieressig

empfiehlt in bester Qualität und zu billigsten Preisen

S. Silberstein.

Zur Herbstbestellung

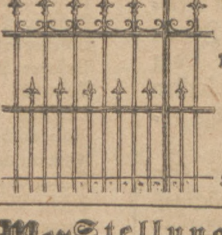
empfehle

prima

Saatroggen und Saatweizen

Bestellungen bitte recht bald zu richten an

Gottfried Görke, Thorn,
gegenüber der altstädt. Kirche.



Grabgitter

werden **billigst** angefertigt

A. Wittmann,
Heiligegeiststr. 7/9.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche "Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Melden Sie

sich sofort, wenn Sie geneigt, **Cigarren** an Wirthe 2c. zu verk. gegen 135 Mk. pr. Mt. Vergütig. u. hohe Prov.

A. Kauffmann, Hamburg I.

Bautechniker

zur Ausführung einer Nebenarbeit gesucht. Angebote unter **A. L. 18** in der Expedition d. Zeitung.

---

1 tüchtiger Schachtmeister oder Vorarbeiter

findet beim Bau der Feldbahn auf dem Schießplatz noch Beschäftigung.

Julius Grosser,
Baugeschäft.

Laufburschen

verlangt

C. B. Dietrich & Sohn.

---

2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.

Sommertheater in Thorn.

Victoria-Garten.

Direktion: **Oswald Harnier.**

Mittwoch, den 21. August 1901:

Fest-Vorstellung

zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals:

Zum ersten Male:

Repertoirstück des Königlichen Schauspielhauses Berlin, Wiesbaden, Hannover, Cassel.

Wie die Alten sungen!

Historisches Festspiel in 4 Akten von Carl Niemann.
In Scene gesetzt von Oswald Harnier.

Kostüme neu und in historischer Treue angefertigt im Atelier des Stadttheaters in Danzig.

Die historischen Märsche (mit Heroldstrompeten) ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Henning.**

(Freikarten wie Abonnementskarten ungültig.)

Eintrittskarten ab heute im Vorverkauf des Herrn **Duszynski** zu haben.

Ich bitte dringend, die bereits bestellten und reservirten Billets abholen zu wollen, da dieselben sonst anderweitig vergeben werden müssen.

Harnier.

Der Vorsitzende des Comités für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Thorn.

Dr. Kersten, Erster Bürgermeister.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 18.



Künstlicher Zahnersatz

mit und ohne Gaumenplatte!

Plomben,

schmerzlose Zahnoperationen!

Auch übernehme ich die Umarbeitung nicht korrekt sitzender **Gebisse** bei mäßigen Preisen.

Theodor Paprocki,
prakt. Dentist,
Thorn, jetzt Breitestraße 6, I. Etage.



Corsets

neuester Mode,

Reform., Nähr- und Umstand-Corsets.

Neu!

Das Geheimniss der Damenwelt.

Lewin & Littauer,

Altstädt. Markt 24.

Die Restbestände

im **Adolph Granowski**'schen

noch sehr reichhaltigen

Glas-, Porzellan- und Lampenlager

werden zu weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Nur die Marke „Pfeilring"

MARKE PFEILRING.

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Sommer-Theater.

Victoria-Garten.

Direction: **Oswald Harnier.**

Sonntag, den 18. August 1901,
Nachm. 5—7 Uhr.
Zu kleinen Preisen.

Der Raub der Sabinerinnen.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte.

Sonntag, den 18. August findet Nachmittags 3 Uhr pünktlichst die

Dampferfahrt

nicht nach Gurske, sondern nach

Czernewitz

statt. Jedes Mitglied hat das Recht, Gäste einzuführen.

Karten à 50 Pfg. sind noch Sonntag, d. 18. am Dampfer zu haben.



Jeden Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt v. Thorn Stadt 3,00 Uhr
" " " Hauptbahnhf. 3,19 "
Rückfahrt von Ottlotschin 8,30 "

Hans de Comin.

Graphischer Verein

Thorn.

Sonntag, den 18. August 1901
im
Victoria-Garten

Gr. Garten-Fest.

Concert

ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 11.

Riesen-Tombola,

Pfefferkuchen-, Blumen-Verloosung u. s. w.

Anfang 4 Uhr.

Eintrittspreis pro Person 25 Pfg.
Kinder frei.

Jedes Kind erhält an der Kasse ein Frei-Loos.

Von 8 Uhr ab:

TANZ.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Volksgarten.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Frei-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillon Nr. 17.

Nachdem: Tanz. **M. Schulz.**

Reichsadler Mocker.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab

Gr. Familienkränzchen

Militär ohne Charge keinen Zutritt.

Dampframme,

mit 16 Centner schwerem Bär, 12 Meter langem Läufer, endloser Kette, von **Menk & Hambrock** gebaut, in tadellosem Zustande, haben leihweise abzugeben oder zu verkaufen.

Immanns & Hoffmann.

Der Laden

in meinem Hause **Seglerstraße 26,** in welchem bisher ein Manufakturwaaren-Geschäft betrieben wird, ist zum 1. Oktober cr. anderweitig zu vermiethen.

Carl Matthes.

Wohnung, best. a. 3imm. u. Zub. fortzugsh. sof. zu verm. **Bachestr. 9, III.**

Die Nummer 82

(Jahrgang 1900) **wird zurückgekauft.**

Expedition der „Thorner Zeitung."

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn